



nötig. Wir haben auch fast doppelt so viele Asylsuchende als verlangt. Und wir bekommen jetzt vermutlich ein Integrationszentrum. Wir müssen deshalb schauen, dass die Anlaufstellen auch in der Region verteilt sind. Es kann nicht einfach alles nach Aarau kommen.

Apropos: Wie stehen Sie zum Integrationszentrum?

Ich begrüße das sehr, weil unsere Quartiere entlastet werden. Die rund 250 Plätze im Integrationszentrum fallen im Gegenzug in den verteilten Unterkünften weg. Und weil es gut ist, dass man alle Personen an einem Ort, 24 Stunden betreut, unterbringen kann und dies in einem neuen Gebäude, das mit Umsicht geplant worden ist.

Das Verteilen von Aufgaben; hat Ihnen deshalb die Idee Zukunftsraum so gefallen?

Natürlich. Probleme mit Süchtigen zu lösen etwa kann nicht einfach allein Aarauer Aufgabe sein, nur weil sie sich gerne in Städten aufhalten. Aber dessen sind sich unsere Nachbargemeinden auch bewusst.

Kommen wir zurück zum Verzicht: Gibt es Dinge, die Sie nicht tun konnten, weil Sie Stadträtin waren?

(Lacht.) In Aarau bin ich Stadträtin, sobald ich aus der Haustür gehe. Das ist eine Rolle, die eine gewisse Contenance erfordert. Das Wilde lebe ich in Sedrun aus.

Das Wilde?!

Ich tanze und singe wahnsinnig gern. Und ich bin sehr spontan.

Was kommt ab 2026?

In Sedrun haben wir Ferienwohnungen, die wir betreuen. Ausserdem möchte ich in einem alten Stall Ateliers einrichten, etwa zum Weben und Töpfeln. Die Idee, Alpakas zu halten, habe ich wieder fallenlassen. Ich war die Einzige in der Familie, die sich dafür begeistern konnte. Dafür studieren wir jetzt an einer Besenbeiz herum. Sie sehen, mir wird nicht langweilig.

Aber Sie bleiben auch in Aarau?

Ja, die Hälfte der Woche verbringen wir hier, um Zeit mit unserer Familie und Freunden zu verbringen und unsere Enkelinnen Luna und Joya und den Labrador Tibbers zu hüten. In Aarau möchte ich noch ein Projekt lancieren, «Mobil im Alter». Das habe ich mir für meine Zeit nach dem Stadtratsamt aufgehoben.

Die Wahlen sind um, Ihre Tochter Benita hat den Sitz von Pro Aarau nicht verteidigen können. Was sagen Sie zur neuen Zusammensetzung?

Ab 1. Januar 2026 sind einzig drei Parteien im Stadtrat vertreten. Ich hätte mir klar eine breitere Parteilandschaft und eine Verjüngung des Stadtrates gewünscht.

Was wünschen Sie sich für Aarau?

Wir haben in Aarau so unglaublich viele, gute Leute mit tollen Ideen. Dieses positive Selbstbewusstsein muss weitergetragen werden. Und natürlich wünsche ich mir das Stadion. Und das Integrationszentrum, eine gute Lösung für die Schachenhalle und ein Oberstufenzentrum. Ein Herzensding ist die künftige Nutzung des Herzoghauses. Und schliesslich wäre es eine grosse Bereicherung, die Idee des Zukunftsraums wiederzubeleben.

Wollen Sie den Aarauerinnen und Aarauern noch etwas auf den Weg geben?

Habt Freude an der Stadt und habt es gut miteinander. Geht aufeinander zu und findet Lösungen.

Da geht es um die Nachfolgelösung für den «Bus im Park», die Sie aufgrund der hohen Kosten haben fallenlassen müssen?

Aufgrund der Kosten und aufgrund der Rückmeldungen von Betroffenen, ja. Sie haben klar gesagt, dass sie das Angebot, so wie wir das angedacht hatten, nicht besuchen würden. Da haben wir gemerkt: Wir können nicht über die Suchtkranken entscheiden, sie müssen mitreden können. Aber ich bin sehr zuversichtlich, dass wir in den nächsten zwei, drei Jahren ein gutes Angebot schaffen können – oder sogar früher. Der Regierungsrat hat die Suchtstrategie Anfang Dezember verabschiedet, was mich sehr freut. Damit haben wir nun die notwendige gesetzliche Grundlage.

Warum dauert es so lange?

Wir müssen das politisch betrachten: Die grosse Mehrheit der Randständigen, die in Aarau sind, sind keine Aarauer. Sie kommen aus den umliegenden Gemeinden, aus den Tälern. Sprich: Es muss ein regionales Projekt sein, wie in Olten auch.

Trotzdem: Verstehen Sie die Ungeduld der Leute?

Natürlich, ich bin ja selbst ungeduldig. Aber solange die gesetzliche Vorgabe nicht gegeben war, konnten wir nur punktuell etwas tun. Aber es stimmt natürlich: Man redet sehr viel, dabei wollen die Randständigen doch einfach einen Raum, wo sie sein können. Wobei das bereits die Knacknuss ist: Ein Raum allein reicht nicht, diese Menschen brauchen Unterstützung. Auch können Alkoholiker und Drogensüchtige nicht im gleichen Raum betreut werden. Aber da sind wir einen guten Schritt weiter. Nur sind wir noch nicht so weit, dass man das bereits kommunizieren könnte.

Eine Lösung ist in Sicht?

Es gibt konkrete Ideen, ja. Aber wie gesagt, Aarau trägt schon weit mehr als

Startschuss gefallen: Aarauer Geschichte wird neu erzählt

Bis 2030 erforscht Projekt Stadtgeschichte Aarau die Vergangenheit.

Katja Schlegel*

Aarauer Stadtgeschichte. Ein Wälzer, 809 Seiten stark und bald 50 Jahre alt, textlastig und unübersichtlich, mit vielen wichtigen Männern und wenig Alltag. Ein Werk für Angefressene, ein Kind seiner Zeit.

Es ist offensichtlich, die Stadtgeschichte von 1978 ist veraltet. Hinsichtlich der Themen und ihres Erscheinungsbildes, vor allem aber auch bezüglich Fragestellungen, Methoden und Vermittlungsmöglichkeiten. «Es fehlen viele Themen, die sich mit der heutigen Lebensrealität von Aarauerinnen und Aarauern verknüpfen lassen», heisst es dazu im offiziellen Projektbeschrieb. Dazu gehören der gesellschaftliche Wandel insbesondere seit 1950, sowie Themen wie Migration, Kultur, Wohnen, Information und Medien, Konsum, Freizeit, Sport und Gesundheit, Landschaft und Umwelt(probleme).

Mit neun Autoren gerechnet, geworden sind es 25

Doch nun wird die Aarauer Stadtgeschichte neu aufgearbeitet, anders beleuchtet und publikumsnah gestaltet. Im September 2024 hat der Einwohnerrat den städtischen Beitrag von 2,123 Millionen Franken gesprochen, angelegt wurde das Projekt auf die Jahre 2025 bis 2030. Nun ist der Startschuss offiziell gefallen.

Das Kernstück sind die «Wissenschaftlichen Grundlagen»: Konkret soll eine gedruckte Neue Stadtgeschichte Aarau erscheinen. Die Publikation bietet einen Überblick zur Gesamtgeschichte Aaraus, mit Fokus auf einzelne Themen. Aufgeteilt wird die Geschichte in neun Kapitel, beginnend bei den ersten menschlichen Spuren, endend im Hier und Jetzt.

Für die «Wissenschaftlichen Grundlagen» hatten sich die Projektleitenden, Annina Sandmeier-Walt und Dominik Sauerländer, im Frühling auf die Suche nach neun geeigneten Auto-



Halde, das einstige Armenviertel: Das Projekt Neue Stadtgeschichte Aarau will auch weniger glanzvolle Geschichten erzählen.

Bild: Sammlung Stadtmuseum Aarau

Das Projekt in Kürze

Das Projekt Stadtgeschichte Aarau bereitet eine umfassende Buchpublikation als zentrales Werk vor. Ergänzend dazu entstehen zahlreiche Formate, die Mitwirkung, Vermittlung und Erlebnis ermöglichen: Ausstellungen, ein Kunstführer zur Stadt sowie Unterrichtsmaterialien für Schulen. Auf der Webseite stadtgeschichte-aarau.ch erscheinen ab jetzt regelmässig Einblicke in die laufende Arbeit mit Blogbeiträgen, Audio-Podcasts und Kurzfilmen, die einzelne Themen vertiefen. Die Aargauer Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Stadtgeschichte Aarau» in regelmässigen Abständen Beiträge zu laufenden Recherchen: www.stadtgeschichte-aarau.ch

rinnen und Autoren gemacht – und wurden überrannt. Statt neun umfasst der Autorenpool nun 25 Schreibende. «Es haben sich viele sehr gut qualifizierte Autorinnen und Autoren beworben, zudem viele mit regionalem Bezug», sagt Sandmeier. Entsprechend schnell sei klar gewesen, dass diese Expertise dem Projekt zugutekommen soll. «Natürlich wird der Koordinationsaufwand grösser, aber

wir sind überzeugt, dass wir die Qualität des Projektes mit den verschiedenen Perspektiven und Erfahrungen steigern können.»

Die Publikation ist wohl die Grundlage, wissenschaftlich aufgearbeitet – aber eben nicht nur vom Schreibtisch aus. Sondern auch mitten aus der Stadt. Die Bevölkerung soll einbezogen werden, ihre Geschichten und Erinnerungen einbringen können und laufend über verschiedene Kanäle über neue Erkenntnisse informiert werden. Deshalb entsteht das Projekt auch in enger Zusammenarbeit mit den Aarauer «Gedächtnisinstitutionen», dem Stadtmuseum und dem Stadtarchiv.

Durch diese Nähe und die Vielfalt an Publikationen soll die Neue Stadtgeschichte mehr sein als nur ein Wälzer in den Regalen von ein paar wenigen. Sie soll Identität stiften, soll interessierte Laien jeden Alters ansprechen, so Sauerländer. «Durch die verschiedenen Produkte – Buch, Podcast, Filme, Blogs, Kunstführer durch die Stadt, Zeitzeugengespräche, verschiedene Formate im Stadtmuseum und so weiter – ist für jeden und jede etwas dabei, das sie anspricht und interessiert.»

*Katja Schlegel ist Mit-Autorin des Projekts Stadtgeschichte.

Schüler der Alten Kanti Aarau entwickeln Schmuckanhänger mit integriertem Chip

Mit einem kleinen Chip verwandelt sich ein Anhänger in einen Erinnerungsspeicher.

Lionel Schinz

Sechs Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der Alten Kantonsschule Aarau haben unter dem Namen «LIORA» ein eigenes Schülerunternehmen gegründet. Ihre Idee: Schmuck, der Erinnerungen speichert. Möglich macht das ein kleiner Chip, der im Inneren der Anhänger verborgen ist.

Gemäss einer Medienmitteilung umfasst ihre Kollektion verschiedene Ketten und Anhänger. Jeder Anhänger ist in fünf Farben und mit einer Halskette erhältlich. Die Anhänger sind auch separat erhältlich, etwa für Schlüsselanhänger.

Hält man ein Smartphone an den Anhänger, lassen sich gespeicherte Fotos, Videos oder Musikdateien abrufen. Zentraler Bestandteil des Projekts ist die digitale Plattform «Memry», auf die Nutzerinnen und Nutzer ihre Inhalte hochladen können.

Wie das Team in einer Mitteilung erklärt, handelt es sich um eine geschützte Plattform, auf die nur Berechtigte zugreifen können. Der Zugang erfolgt über einen persönlichen PIN-Code. Die Nutzerinnen und Nutzer können die Plattform individuell gestalten, indem sie die Reihenfolge von Fotos, Videos und Musik festlegen oder die Darstellung anpassen.

Das Team weist darauf hin, dass die Anhänger auch für andere Funktionen genutzt werden können, etwa in Verbindung mit Smart-Home-Systemen.

Die Idee für das Unternehmen entstand im Rahmen eines schulischen Projekts an der Alten Kantonsschule Aarau, bei dem Schülerinnen und Schüler eigene innovative Geschäftskonzepte entwickeln und umsetzen.

Am Weihnachtsmarkt in Safenwil und Aarau wollen die Jugendlichen ihre Produkte persönlich vorstellen. Dabei erklären sie die digitale Plattform und stehen für weitere Fragen zur Verfügung.